

26.04. 2020 (MISERICORDIAS)

ALLES ANDERS

PFARRERIN DR. HEIKE SPRINGHART

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führt mich zum frischen Wasser.

Gott, mein Hirte,
ich komme zu dir mit meiner Sehnsucht nach unbeschwerten Frühlingstagen,
nach Treffen von Freunden im Biergarten,
nach sorglosen Umarmungen.
Führe mich zum frischen Wasser!

Er erquickt meine Seele.
Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Gott, mein Hirte,
ich komme zu dir und frage mich:
wo wird mein Weg mich hinführen?
Was hast Du vor mit dieser Welt?
Wo bist Du?

Und ob ich schon wanderte im finster'n Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Gott, mein Hirte,
ich komme zu dir und danke dir
für die Bewahrung in finstern Tälern,
ich danke dir, dass ich bei dir Trost finde,
ich fürchte kein Unglück.
Du bist bei mir - lass es mich spüren!

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbst mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Von einem Tag auf den anderen war alles anders. Die Kindheit von Sascha aus Pripyat bei Tschernobyl endete abrupt. Heute versucht er die Bilder seiner Kindheit zurückzugewinnen. Er fotografiert die verblichenen Überbleibsel in der verlassenen Schule. Aufkleber und Schulhefte aus einer Zeit, die längst vergangen ist. Mitten in den verstaubten Ruinen bewahrt er die Alltagschätze seiner Kindheit. Für andere ist es einfach Müll. Für ihn sind es Schätze. Er kennt jeden Winkel in den verlassenen Häusern. Spuren des Lebens, das nicht tot zu kriegen ist.

Von einem Tag auf den anderen war alles anders. Sie sagten Baba Hanna, dass sie und ihre Familie den kleinen Hof verlassen müssen. Evakuiert wegen des explodierten Reaktors. Sie hat es nie verstanden. Schlimm war der Hunger in den 30er Jahren. Aber die Radioaktivität? Sie lebt längst wieder auf ihrem Hof. Sie kümmert sich um ihre Schwester. Mit der Nachbarin tauscht sie Lebensmittel - und singt Lieder. Nur die steigenden Preise stören ihr unbekümmertes Leben.

Idylle und Gefahr liegen so nah beieinander.

Hier der explodierende Frühling - dort das immer noch verstrahlte Wasser im Bach.

Für die einen die Urlaubsinsel im Mittelmeer - für die anderen die Hölle auf Erden, zusammengepfercht in den Lagern.

Und auf dem Mittelmeer treiben Schlauchboote mit Verzweifelten. Immer noch. Auch heute.

Gestern die Vorfreude auf die Konfirmation - heute die Trauer um die gestorbene Oma.

Der Herr ist mein Hirte. Klingt das nicht wie ein vollkommen weltfremdes Idyll, nach Schlapput und Ölgemälde? Schönwetterbilder, die leer werden angesichts von Zerstörung, Krankheit und Tod? „Ich bin der gute Hirte“, sagt Jesus. „Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie.“ Er kennt seine Herde. Die frommen Lämmer und die sturen Widder, die Schafsköpfe und die schwarzen Schafe. Er kennt sie alle und er geht jedem nach. Jedes ist für ihn so wichtig, dass er alles für sie geben würde. Sogar sein Leben.

Niemand ist bei ihm vergessen. Er kennt sie alle.

Er hat sie nicht vergessen - meine Großmutter, die am Ostermontag im Pflegeheim fast ganz allein ihren 95. Geburtstag gefeiert hat.

Er hat ihn nicht vergessen - den Mann, der kaum den Tod seiner Ehefrau verdaut hat und der jetzt mutterseelenallein in endlos langen Tagen zu Hause sitzt.

Er hat sie nicht vergessen - Luisa, Matteo, Julian, Ida, Lena, David, Luis und all die anderen Konfirmandinnen und Konfirmanden, die heute Konfirmation feiern wollten.

Er hat sie nicht vergessen - die alleinerziehende Mutter, die bange auf die Neuigkeiten über die Kita-Öffnungen wartet.

Er hat sie nicht vergessen - die Studierenden und Lehrenden, für die in diesen Tagen ein so ganz anderes Sommersemester beginnt.

Er hat sie nicht vergessen - die Lehrerin, die hin und her gerissen ist zwischen der Vorfreude auf ihre Schüler und der Frage, wie das gehen soll zwischen Abstandsregeln und Unterricht.

Niemand ist bei Gott vergessen.

Auch nicht Sascha und Baba Hanna in der Zone um Tschernobyl.

Der gute Hirte kennt uns alle.

Die Spuren meines Lebens sind bei ihm so gut aufgehoben wie die Erinnerungsstücke in der Fotosammlung von Sascha.

Das Lied des Lebens ist nicht totzukriegen, es klingt weiter auf den frischen Frühlingswiesen. Trotzig und lebensfroh - wie auf den Lippen von Baba Anna.